STIFTUNG ZUR BEWAHRUNG KIRCHLICHER BAUDENKMÄLER IN DEUTSCHLAND

EDITORIAL

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Stiftung,

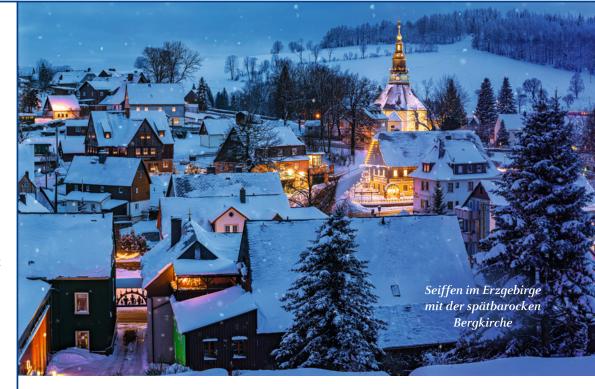
seine Bücher finden sich regelmäßig auf den Bestsellerlisten unserer Zeit: Ewald Arenz ist ein Meister darin, das menschliche Miteinander in allen Facetten darzustellen, Gefühle und Stimmungen hervorzurufen. Unsere Reporterin hat ihn getroffen und stellt uns den Pfarrerssohn und Erfolgsautor persönlich vor.

Hätten Sie es gewusst? Die 1909 gegossenen Glocken der Himmelfahrtkirche in Jerusalem stammen aus Apolda. Die kleine Stadt im Thüringischen ist für ihre Tradition im Glockengießen weltweit bekannt. Unsere Reporterin hat das Glockenmuseum in Apolda besucht.

Ihr







Sächsische Schönheit im Schnee

Sie ist ein Idyll, das Herzen weit werden lässt. Kein Zufall, dass die Bergkirche Seiffen die am häufigsten in Holz nachgebildete Kirche der Welt ist. Und im Winter, wenn es schneit, ist sie besonders hübsch anzusehen

ausende Menschen auf allen Kontinenten bewundern die sächsische Kirchenschönheit in Spielzeuggröße – vor allem in der Advents- und Weihnachtszeit, wenn sie auf festlich dekorierte Tische oder Regale gestellt wird. Das Motiv der Bergkirche ist ein Aushängeschild der erzgebirgischen Handwerkskunst; rund 30 Betriebe haben sie im Programm. Doch nicht nur als hübsches Holzmodell bezirzt die spätbarocke Kirche mit dem oktogonalen Grundriss, meint Pfarrer Michael Harzer: "Sie strahlt eine große Freundlichkeit aus. Und ihre Form macht, dass man sich wie umarmt fühlt, wenn man den Innenraum betritt." Egal, wie viele Gottesdienstbesucherinnen und -besucher anwesend seien: "Man fühlt sich geborgen."

Die kleine Kirche in Seiffen wurde nach einem Entwurf des Zimmermeisters Christian Gotthelf Reuther in den Jahren 1776 bis 1779 erbaut. Zunächst diente sie den Bergleuten des Ortes für ihre Quartalsgottesdienste, seit 1833 ist sie Pfarrkirche. Zur Weihnachtszeit schmücken die Gemeindemitglieder sie mit bunten Laternen und Kerzen besonders festlich. Mehr unter https://seiffen.de/ ort/bergkirche-seiffen.

INHALT

>> AKTUELL

Anträge 2025

Und wir werden nicht müde: kommenden im Jahr unterstützt die KiBa den Erhalt von Kirchen in Deutschland. 155 Anträge für Förderungen 2025/26 haben das Stiftungsbüro erreicht. Wie immer wird noch in diesem Jahr entschieden.

"Klang-Kalender"

Die Resonanz ist groß, die Fortsetzung gewiss: Der Adventskalender der Stiftung Orgelklang bietet auch in diesem Jahr jeden Tag ein Türchen, hinter dem sich besondere Blicke auf Orgeln zeigen schöne Töne inklusive: www.stiftung-orgelklang.de/ adventskalender.

DR. HANS UND MARIANNE RAUE-STIFTUNG

Unterstiftung fördert Erfolg vor aller Augen in Heringen



Die Kirche St. Michaelis im thüringischen Heringen

Was geschehen kann, wenn der Atem nur lang genug ist: In Heringen zeigt es sich. Die Kirche St. Michaelis, zentral in der kleinen Stadt im Südharz gelegen, präsentiert sich zunehmend ansehnlicher. Nachdem vor zwei Jahren die Westfassade und 2023

die Südfassade liebevoll restauriert wurden, ist nun die Nordfassade an der Reihe. Neben den Außenwänden sind auch die Fenster besonders bedürftig.

Dass es sichtbar vorangeht mit St. Michaelis ist der KiBa, die die Arbeiten mit 10000 Euro unterstützt, insbesondere aber der Dr. Hans und Marianne Raue-Stiftung zu verdanken. Sie fördert das Gotteshaus schon im vierten Jahr in Folge mit insgesamt 40 000 Euro. Als "Patin" regelmäßig über die Fortschritte dieses schönen Projekts informiert zu werden, mag lohnend genug sein - die KiBa setzt, sicher im Namen der gesamten Gemeinde, ausdrücklichen Dank hinzu!

BESONDERE SPENDE

Münzsegen für Sachsen

Bares ist Wahres - nach diesem Motto hat ein großzügiger Spender aus Speyer der KiBa einen besonderen Schatz übereignet: seine Sammlung aus Gold- und Silbermünzen, weiteren historischen Münzen und Geldscheinen. Große Freude im Stiftungsbüro ob des Geldsegens, der kurz an Dagobert Duck denken ließ und dann die bange Frage, wie solch ein Geschenk bestmöglich "versilbert" werden kann? Natürlich fanden sich die richtigen Wege - und nun profitieren Kirchen aus der sächsischen Heimat des Spenders, die er 1945 verlassen musste, von dem Verkaufserlös in Höhe von rund 70 000 Euro.

SERIE Typisch protestantisch (6)

Altar von Melchior Tatz in der Kirche St. Nicolai in Grömitz an der Ostsee (1734)

DAS BILDPROGRAMM EVANGELISCHER ALTÄRE

Von Abschied und Neubeginn

achdem in der letzten Ausgabe der Blick auf den Urtypus des Altars – ein Tisch mit Bibel, Kreuz, Kerzen und Blumen - gerichtet war, geht der Blick nun zurück zur Reformation, die mit ihrer fokussierten Theologie auch inhaltlich neue Wünsche an den Altar stellt. Altäre anderer christlicher Kirchen waren und sind oft heiligen Frauen oder Männern gewidmet und bilden anhand ausgesuchter, prägender Momente deren Leben und Wirken ab. Der Altar des neuen, protestantischen Glaubens reduziert sich hingegen auf Luthers Lehre im geläufigen Verständnis von "sola gratia" (allein durch Gnade), "sola fide" (allein durch Glauben) und "sola scriptura" (allein durch die Schrift), fokussiert auf "solus christus" - und das spiegeln die neuen Altäre wider. Sie sind in Reinform allesamt Christus-Altäre.

Der Aufbau, der sich allmählich durchsetzt, konzentriert sich auf drei Kern-

szenen: das letzte Abendmahl mit den Jüngern, die Kreuzigung auf Golgotha und die Auferstehung. In dieser Reihenfolge werden sie aufsteigend dargestellt und passen sich im Format vorzüglich in die klassische Altarform ein: Horizontal findet sich auf der Mensa des Altars in der Predella im Querformat der Tisch, um den Jesus und die Jünger bei Brot und Wein sitzen. Darüber erhebt sich im Hochformat die Kreuzigungsszene und schließlich, fast schon himmlisch erhöht, die Auferstehung. Oft - wie in Grömitz an der Ostsee - werden den Altären des "neuen Glaubens" auch noch einige irdisch fassliche Attribute mitgegeben. Hier sind es die christlichen Tugenden Glaube, Liebe, Hoffnung und Hildegard von Bingens Zugabe: Geduld. Wenn Sie einen Altar mit diesem klaren Programm kennen und eine E kennen und ein Foto davon haben, schreiben Sie mir gern: klaus-martin. bresgott@ekd.de. Klaus-Martin Bresgott

>> PORTRÄT

Stilvoll und erfolgreich: Der Schriftsteller Ewald Arenz ist im Hauptberuf Gymnasiallehrer für Englisch und Geschichte



Biografie als Schatztruhe

Der Schriftsteller und Lehrer Ewald Arenz stört sich nicht daran, in Interviews als Pfarrerssohn vorgestellt zu werden. Im Gegenteil, der vielfach ausgezeichnete Bestsellerautor schöpft seine Geschichten aus seinem biografischen Hintergrund mit einem Vater, den er cool fand, und der gelebten "Familienwärme". Und er singt gern in leeren Kirchen

ielleicht ist es der Lehrer in Ewald Arenz, der den Schriftsteller so entspannt wirken lässt, wenn er gefragt ist und Antworten geben muss. Trotz Lesereise für seinen neuen Roman und vielen Interviews wirkt er neugierig. Er nimmt die Schiebermütze vom Kopf, bestellt einen Aperol Spritz, lehnt sich im Caféstuhl zurück und blinzelt in die Herbstsonne. Arenz, stilvoll gekleidet mit Fliege und Einstecktuch, genießt.

Der 58-Jährige wird oft als "der Pfarrerssohn Ewald Arenz" vorgestellt, als sei dies eine Art Doktortitel. Und das, obwohl er Bestsellerautor ist, Englisch und Geschichte an einem Nürnberger Gymnasium unterrichtet, drei erwachsene Kinder und schon Enkel hat. Arenz schmunzelt. "So wissen die Leute wenigstens, dass ich einen gewissen Hintergrund habe", konstatiert er. Es könne gut möglich sein, dass er die großen Themen Liebe, Familie, Tod und Freundschaft aufgrund seiner Biografie in seinen Geschichten verhandele. "Man wird nicht einfach so Schriftsteller. Ich war auch ein unruhiger Schüler, wütend wie meine Protagonistin Sally in meinem Roman 'Alte Sorten", sagt Arenz. Wut empfinde er heutzutage vor allem angesichts sozialer Ungerechtigkeit.

Seine Erzählfreude ist zu spüren, wenn er von seiner Kindheit und Jugend mit sechs Geschwistern in einem fränkischen Dorf und später in Fürth redet. "Es war nie eng oder rigid bei uns. Im Gegenteil. Mein Vater war ein ungewöhnlicher

Der Erhalt

von Kirchen

ist mir

ein Herzens-

anliegen

Pfarrer, ein Suchender im positiven Sinne." Die Mutter habe ihn die Liebe zur Literatur gelehrt. Den aktuellen Roman "Zwei Leben", in dem eine Pfarrersfrau eine Hauptrolle spielt, habe er auch ein bisschen für sie geschrieben, die viel für Gleichberechtigung gekämpft habe.

Arenz, der 35 Cousins und Cousinen hat, spricht von "Familienwärme", wenn er umschreibt, was für ihn Familie ausmache, nämlich "einander helfen und unterstützen, wofür man aber auch etwas tun muss". Von seiner Frau lebt er getrennt, doch bis vor kurzem Haustür an Haustür wegen der Kinder. "Wir sind

zwar kein gutes Ehepaar, aber eine sehr gute Familie."

Arenz, der neben Romanen auch Musicaltexte und Kolumnen für Zeitungen schreibt, benutzt das Wort Arbeit für sein Schreiben ebenso wie für das Lernen seiner Schülerinnen und Schüler, das nicht immer nur Spaß bringen könne, und auch für die Kirche: "Glaube bedeutet auch Arbeit, kann unbequem sein und ist

eben kein Lifestyleprodukt. Kirche kann nur Halt geben, wenn sie dasteht wie ein festes Bauwerk." Der Schriftsteller lächelt und in diesem Moment kann man sich ihn als Lehrer vorstellen, der mit seinen Schülern auf Augenhöhe diskutiert und daran Freude hat. Augenzwin-

kernd sagt er noch: "Ich habe ein völlig ungebrochenes Verhältnis zu Kirchen, sie sind kulturelle Schatztruhen, deren Erhalt ein Herzensanliegen für mich ist. Egal, in welcher Stadt ich bin, ich besuche immer eine Kirche. Wenn sie leer ist, singe ich auch schon mal ein Lied."

Katrin Wienefeld

Foto: Katrin Wianafald

>> REPORTAGE

Himmel und Erde miteinander verbinden

Kirchenglocken bestimmten und bestimmen noch heute den Tagesrhythmus der Menschen in Stadt und Land. Sie rufen zum Gebet, läuten zu Weihnachten, Hochzeiten und Todesfällen, warnen vor Hochwasser und Feuer. Wie sie klingen, das hängt von der Kunst der Glockengießermeister ab. Ein Besuch in der Glockenstadt Apolda in Thüringen



polda, Bernhardstraße 45. Eine schöne alte Backsteinfassade. Eigentlich firmiert unter dieser Adresse eine Druckerei, doch einen Teil seiner Geschäftsräume hat der Grundstücksbesitzer dem Freundeskreis des Glockenmuseums zur Verfügung gestellt. Denn der Schriftzug überm Straßentor besagt es: Hier gab es mal eine Glockengießerei. Zu besonderen Anlässen, wie heute dem Besuch des KiBa-Teams, öffnen sich

die Türen zu den hinteren Räumen und machen den Blick auf eine unglaubliche Sammlung möglich.

Ausstellungstafeln, Fotos, Bilder, historische Dokumente, Werkzeuge. Dutzende, wenn nicht Hunderte. Urkunden, Plaketten, Zeitungsausschnitte, Schnappschüsse und Zeitzeugenprotokolle, die Wände hängen voll, Regale und Schränke sind eng bestückt. Alles ist etwas staubig und alt, doch jedes Teil ist geschichtsträchtig und voller











Oben: In der ehemaligen Glockengießerei findet sich eine sehenswerte Ausstellung; rechts: Besucherinnen im temporär ausgelagerten Glockenmuseum



Geschichten. In der Ecke steht sogar noch der alte Gießofen. Wir sind in den Räumen der ehemaligen Glockengießerei Schilling in Apolda.

Mit ein bisschen Fantasie kann sich die Besucherin zurückversetzen: Wie es hier geraucht und gequalmt hat, wenn endlich der Tag des Glockengusses kam. Wenn der Ruf des Meisters erscholl: "Gossen frei!" Wenn er den Ofen öffnete, sich die flüssige und glühende "Metallspeise", ein ganz spezielles Gemisch aus Kupfer und Zinn, in die gemauerten Holzrinnen ergoss, schimmernd bis zu den kleinen Löchern in der gestampften Erde floss und heiß dampfend den schmalen Hohlraum zwischen den verschiedenen Glockenformen aus Ziegelsteinen und Lehm füllte.

Meistens waren Zuschauerinnen und Zuschauer aus den Kirchgemeinden dabei, für die die neu gegossenen Glocken bestimmt waren. Vielleicht haben sie gesungen, vielleicht auch ein Gebet gesprochen. Und dann der Moment ein paar Tage später, wenn sich das Metall abgekühlt hatte, wenn die angetrockneten Lehmschichten abgeschlagen wurden und die fertige Glocke aus Metall zum Vorschein kam. Wochenlang hatten die

Männer (ja, früher waren es nur Männer) geschuftet, jetzt war der Moment gekommen, an dem sich zeigen sollte, ob ihre Arbeit von Erfolg gekrönt oder zum Scheitern verurteilt war. Mit einer Stimmgabel schlug der Meister an der Glocke die Töne an, die Glocke "antwortete". Stimmte der Klang auftragsgemäß?

Die Geschichte der Glockengießerei in Apolda beginnt 1722 mit dem ersten Glockengießermeister Johann Christoph Rose. Eine von ihm gegossene Glocke hängt noch heute in der Lutherkirche der thüringischen Stadt. Apolda entwickelte sich im Laufe von über 200 Jahren zur deutschen "Glockenstadt", ein Titel, mit dem die Stadt noch heute Touristen anlockt. Über 50000 Glocken wurden hier gegossen und in die ganze Welt geliefert. Von Südamerika bis Australien, von Hamburg bis Jerusalem. Es gab verschiedene Familienunternehmen, eines der bekanntesten: die Gießerei Schilling.

Dietmar Hauser ist ein Abkömmling dieser Dynastie. Seine Mutter Margarete war mit ihm als Sohn aus erster Ehe nach Apolda gekommen, hatte dort den Glockengießer Peter Schilling geheiratet. Er war der Handwerksmeister; sie forschte und schrieb über die Glocken und gilt



Oben: Volker Heerdegen war bis 2021 stellvertretender Bürgermeister von Apolda; unten: der aus Köln gespendete alte Klöppel des "dicken Pitters" in der Alten Glockengießerei

Ausstellungen in Apolda

Die private Sammlung in den Räumen der "Alten Glockengießerei Apolda" ist nur mit Anmeldung und einer Führung zu besichtigen. KiBa Aktuell-Leserinnen und -Leser können sich unter Bezug auf diesen Text beim Freundeskreis GlockenStadtMuseum Apolda anmelden: Tel.: 03644 609027; E-Mail: freundeskreis.glockenmuseum@apolda.de; Website: www.glockenstadtmuseum.de. Das große öffentliche "Glocken-StadtMuseum" in Apolda ist derzeit wegen Renovierung geschlossen. Es gibt jedoch in den Räumen eines Industriebaus eine kleine Auswahl an Glocken, Fotos, Zeitzeugenberichten zu sehen. Das von Egon Eiermann in den 1930er Jahren grundsanierte Gebäude hat neben vielen öffentlichen Flächen auch Platz für die temporäre Glockenausstellung. Informationen: www.glockenmuseum-apolda.de.

heute als "Grande Dame" der Glockenhandwerkskunst in Deutschland. 2023 bekam sie vom damaligen thüringischen Ministerpräsidenten Bodo Ramelow dafür das Bundesverdienstkreuz überreicht.

Sohn Dietmar wurde Pfarrer, lebte und wirkte in Seligenthal/Schmalkalden und, ja, "natürlich" gab es in seiner Kirche auch eine Glocke aus Apolda. Nach seiner Pensionierung zog er nach Apolda zurück und ist heute im "Freundeskreis Glocken-StadtMuseum" aktiv.

"Schilling und Söhne" war berühmt für seine Qualität, Dietmar Hausers Urahn Franz Schilling wurde 1895 gar zum "Hofglockengießermeister" ernannt, der die große Ehre hatte, Glocken für die Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zu fertigen: Elf Kanonen mussten für eine eingegossen werden, heißt es in einem Protokoll.

Noch bis in die Nachkriegszeit florierte das Familienunternehmen. Über 20000 Glocken wurden hier gegossen, darunter auch die berühmte große Glocke für die KZ-Gedenkstätte in Buchenwald. All das endete 1972 mit der Zwangsenteignung und Verstaatlichung. Aus dem privat geführten Unternehmen wurde ein volkseigener Betrieb, erst noch mit dem Ehepaar Schilling in der Geschäftsführung, später übernahmen die Genossen ganz. Der Sohn erinnert sich bitter: "Der Betrieb wurde einfach heruntergewirtschaftet."

Ein Schicksal, das die Schilling-Gießerei mit vielen anderen Familienunternehmen in der DDR teilte. 1988 wurde der nicht mehr geschäftsfähige Betrieb komplett geschlossen. Übrig blieben die Räume in der Bernhardstraße mit ihrer unglaublichen Sammlung und den vielen Erinnerungen an eine großartige Handwerkstradition. In die "Alte Glockengießerei Apolda" ist heute auch Volker Heerdegen gekommen, bis 2021 stellvertretender Bürgermeister von Apolda. Mit großer Leidenschaft kämpft der studierte Ingenieur seit vielen Jahren für die Aufrechterhaltung der Glockengießtradition in Apolda. An diesem Tag gibt es viele Geschichten für das KiBa-Team. Von großen und kleinen Glocken. Von konkurrierenden Familienunternehmen, von Gusstagen, Glockenordnungen und den Problemen, in der DDR-Zeit die richtigen Rohstoffe zum Glockengießen zu beschaffen. Und dann vor allem die Geschichte vom "dicken Pitter", der Petersglocke im Kölner Dom, 1923, mitten in der Wirtschaftskrise, in Apolda gegossen. Mit einem Gewicht von 24 Tonnen und einem Durchmesser von 3,22 Metern zählt diese zu den größten freischwingenden Glocken der Welt.

2023 feierte Apolda den 100. Jahrestag des Gusses. Es war ein rauschendes Fest, an das Volker Heerdegen gerne und oft zurückdenkt. Wirklich viele neue Glocken werden in Deutschland nicht mehr gegossen, nur wenige Kirchen werden neu gebaut. Doch auch wenn die große Zeit der Glockengießereien vorbei sei, heiße das noch lange nicht, so Volker Heerdegen, dass das Gedenken an die reiche Geschichte dieser ganz besonderen Handwerkskunst verblassen sollte. Glocken seien mehr als nur eine tönende Erinnerung an die Tageszeit oder ein Lebensereignis. Sie stellten eine Verbindung her, zwischen Himmel und Erde, zwischen der eigenen Endlichkeit und dem Universum. Oder um es mit den Worten von Friedrich Schiller und seinem "Lied von der Glocke" zu sagen: "Und wie der Klang im Ohr vergehet, der mächtig tönend ihr entschallt, so lehre sie, dass nichts bestehet, das alles **Dorothea Heintze** Irdische verhallt."



occas. Dominique vvoilli

SO HELFEN SIE

Mit einer Spende

Jede Spende bringt unsere Projekte ein Stück weiter. Denn Ihr Geld fließt zu 100 Prozent in die Kirchen. Für jede Spende ab 10 Euro erhalten Sie von uns eine Zuwendungsbestätigung.

Mit einer Jubiläumsoder Geburtstagsspende

Planen Sie eine Geburtstagsfeier? Steht ein Jubiläum oder ein anderes Fest bevor? Statt Geschenken könnten Sie eine Spende für die KiBa erbitten. So bleibt immer eine Erinnerung über den Tag hinaus!

Als Dauerspender

Regelmäßige Spendeneingänge sind die nachhaltigste Form der Unterstützung für unsere Stiftungsarbeit. Schon ab 10 Euro im Monat helfen Sie uns, die Instandhaltung von Kirchen verlässlich und effektiv zu fördern. Mit einer Dauerspende ab 96 Euro jährlich können Sie sich als Mitglied in unserem Förderverein anmelden.

Werden Sie Zustifter

Mit einem einmaligen Betrag können Sie die Stiftung KiBa als Zustifter unterstützen. Ihr Geld fließt in das Stiftungskapital und hilft der Stiftung KiBa auf Dauer. Das Stiftungsbüro berät Sie gern ausführlich. Übrigens: Zustiftungen können steuerlich sehr attraktiv werden.

Spendenkonto

Evangelische Bank, IBAN: DE53 5206 0410 0000 0055 50 BIC: GENODEF1EK1

Anschrift Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover Telefon 0511/2796-333

Telefon 0511/2796-333 E-Mail kiba@ekd.de Internet www.stiftung-kiba.de

>> KOLUMNE

Wunder aus Wunden



Heike Springhart ist Landesbischöfin der Evangelischen Landeskirche in Baden

Schon als ich sie das erste Mal betreten habe, hat sie mich berührt: die Auferstehungskirche in Pforzheim. Die erste der Notkirchen, die nach Plänen von Otto Bartning nach dem Zweiten Weltkrieg gebaut wurden. Das große Zelt aus Holz vermittelt Geborgenheit und Leichtigkeit. Eben ein Zelt. Es

ist gestützt von Steinen aus den Trümmern der Stadt, Steine voll Wunden und voller Geschichten.

Im Altarraum hängt ein deutlich gezeichnetes Kruzifix, ein holzgeschnitzter Christus mit gesenktem Haupt. Mehrere Feuer hat er an seinen verschiedenen

Die Bartning-Kirche trägt die Spuren des Krieges und des Lebens

Orten überlebt. Die Kirche trägt die Wunden und die Geschichten der Menschen im Gemäuer, das Kruzifix ist dem Feuersturm eines unsinnigen Krieges entrissen.

Die Auferstehungskirche in Pforzheim ist mir ans Herz gewachsen. Die Stadt gehört zu den in Deutschland am meisten zerstörten Städten. Der Tag ihrer Zerstörung war der 23. Februar 1945. Er prägt bis heute nicht nur das Stadtbild, sondern auch die Auseinandersetzung um Fragen von Schuld und Vergebung, von

Erinnern und Gedenken – und auch die um die politische Instrumentalisierung eines Gedenktages durch rechtsradikale Fackelträger.

Am 23. Februar 1945 wurden in 20 Minuten 706 Sprengbomben und 444672 Brandbomben abgeworfen. Der Feuersturm kostete 17 500 Menschen das Leben. Fast alle Kirchen der Stadt wurden bei dem Angriff beschädigt oder zerstört, nahezu alle Kunstwerke der bildenden Kunst gingen verloren.

Die Ausnahme bildet ein Christuskreuz aus dem 15. Jahrhundert. Einst im mittelalterlichen Dominikanerkloster aufgestellt, hat es über die Jahrhunderte mehrere Brände überlebt, auch schwer beschädigt den 23. Februar 1945. Dieser mehrfach verwundete Christus gibt der Auferstehungskirche ihren Namen.

In der Auferstehungskirche wurden aus den Trümmern der zerstörten Stadt bergende Mauern. Insgesamt 30000 Backsteine wurden in der Zeit nach dem Krieg von Gemeindegliedern in den Trümmern gesammelt, geputzt und herangekarrt - auch große Sandsteine, die noch die Brandspuren vom Februar 1945 erkennen lassen. Jeder Stein der Auferstehungskirche hat seine eigene Geschichte. Die Kirche trägt die Spuren von Generationen, sie erzählt ihre Lebensgeschichten, die eingeschrieben sind in die lebendige Geschichte Gottes mit den Menschen. Sie erzählt etwas von Wundern aus Wunden. Sie ist ein wärmendes Zelt in der Wüste.

oto: Heike Lyding/epd-bi

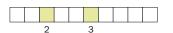
Mit der KiBa gewinnen



Sechs Fragen – ein Lösungswort. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen (Umlaut = 2 Buchstabe). Schicken Sie das Lösungswort per Postkarte oder E-Mail an die Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, kiba@ekd.de, Stichwort Kirchenrätsel. Oder geben Sie die Lösung online ein: Scannen Sie den Code (links) oder rufen Sie www.stiftung-kiba.de/raetsel auf. Einsendeschluss: 24. Februar 2025.

1. Schnitzkunst

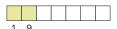
In der Zeit vor Weihnachten laden wir zu einer Rätselreise zu "weihnachtlichen" Städten ein. Die erste muss natürlich Bethlehem sein. Dort leben heute noch viele Christen. Die Bäume der Region nutzen sie für weihnachtliche Schnitzereien aus...



2. Kaiserkirchen



Die nächste "Weihnachtsstadt" ist Jerusalem. Dort gibt es zwei evangelische Kirchen, deren Bau um 1900 vom deutschen Kaiserpaar maßgeblich gefördert wurde: von Auguste Victoria und **Kaiser...**



3. Schriftbeweis

Die Heiligen Drei Könige kamen auf ihrer Reise zuerst nach Jerusalem und fragten nach dem neugeborenen König der Juden. Um Auskunft gebeten, fanden die Hohepriester und Schriftgelehrten die Antwort in der Heiligen Schrift: Zu Bethlehem im jüdischen Lande, denn also steht geschrieben durch den...





4. Glockengigant

Im Kölner Dom ruhen angeblich die Gebeine der Heiligen Drei Könige. Aus der Glockenstadt Apolda stammt die Petersglocke des Doms, eine der größten freischwingenden Glocken der Welt. Der Volksmund nennt sie auch: der dicke...

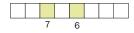


5. Vaterstadt Jesu

Noch einmal zurück nach Bethlehem: Dort steht die Geburtskirche (im Bild). Kaiser Konstantin ließ sie errichten. Im 5. Jahrhundert entstand der jetzt noch stehende Bau. Viele Theologen halten allerdings nicht Bethlehem, sondern eine Stadt in Galiläa für den Geburtsort Jesu. Damals ein kleines



Dorf ist sie heute eine mittelgroße Stadt mit überwiegend christlichen und muslimischen Einwohnern. Gemeint **ist...**

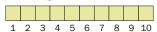


6. Weihnachtshit

Das beliebte Weihnachtslied "Stille Nacht" wurde 1818 im österreichischen Oberndorf bei Salzburg zum ersten Mal gesungen. Daran erinnert heute die dortige Stille-Nacht-Kapelle. Die Melodie zu diesem unverwüstlichen Weihnachtshit komponierte der Dorfschullehrer Franz Xaver Gruber. Der Dichter des Liedtextes war der damals in Oberndorf tätige **Priester...**



Lösungswort



Die Gewinne



1. Preis: Kurzurlaub für zwei Personen im hessischen Wetzlar

Zwei Übernachtungen im Doppelzimmer mit Frühstück im Viersterne-Hotel ACHAT in der Goethestadt Wetzlar mit freier Pool- und Saunabenutzung

2. – 3. Preis: je ein Weinpaket aus dem Hause Manz in Rheinhessen Eine Auswahl köstlicher Weine aus dem Weingut der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

4. – 6. Preis: je ein Buch oder eine CD aus der edition chrismon Die edition chrismon ist das Buch- und CD-Programm des evangelischen Magazins chrismon

>> RICHTIG GELÖST?

Gartenlaube...

... lautete das Lösungswort im letzten Preisrätsel. Den ersten Preis, einen Kurzurlaub in Südhessen mit Besichtigung der Königshalle im Kloster Lorsch, gewann Ines D. aus Berlin. Über ein Weinpaket aus Rheinhessen dürfen sich Bernward G. aus Hilden und Ursula M. aus Böhlen freuen. Und ein Buch oder eine CD aus der edition chrismon erhalten Eva-Maria L. aus Radebeul, Brigitte J. aus Hannover und Joachim O. aus Lingen. Wir gratulieren herzlich!

Lösungsworte der letzten Ausgabe

Die gesuchte alte Römerstadt ist Speyer. Das Reformationsfenster in der Hannoveraner Marktkirche entstand auf Anregung von Gerhard Schroeder. Der Glaskünstler Thomas Kuzio gestaltete sechs Fenster im Ulmer Dom; das neueste trägt den Titel Pfingsten. Frédéric Chopin komponierte 27 Etueden. Das charakteristische Baumaterial von Fritz Höger und seiner Architekturwerkstatt ist der Backstein. Und ein typisch evangelischer "Ausstattungsgegenstand" von Kirchen ist der Kanzelaltar.

Hinweis Die Teilnahme am Preisrätsel ist nur persönlich möglich. Jeder Teilnehmer kann nur eine Lösung abgeben. Das Mindestalter für die Teilnahme ist 18 Jahre.

Impressum KiBa Aktuell erscheint vier Mal jährlich • Herausgeber Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Telefon: 0511/2796-333. Fax: 0511/2796-334. E-Mail: kiha@ekd.de. Internet: www.stiftungkiba.de • Geschäftsführerin Dr. Catharina Hasenclever • Verlag Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik gGmbH, Postfach 500550, 60394 Frankfurt • Redaktion Thomas Bastar, Karoline Lehmann • Druck Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg; gedruckt auf umweltschonend hergestelltem Papier, zertifiziert nach PEFC • Spendenkonto Evangelische Bank, IBAN: DE535206 0410 0000 0055 50; BIC: GENODEF1EK1